

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 24 (2017)
Heft: 269

Rubrik: Kultur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kultursommer



2017

Aufstand auf der Sternwarte

Text: Anna Rosenwasser

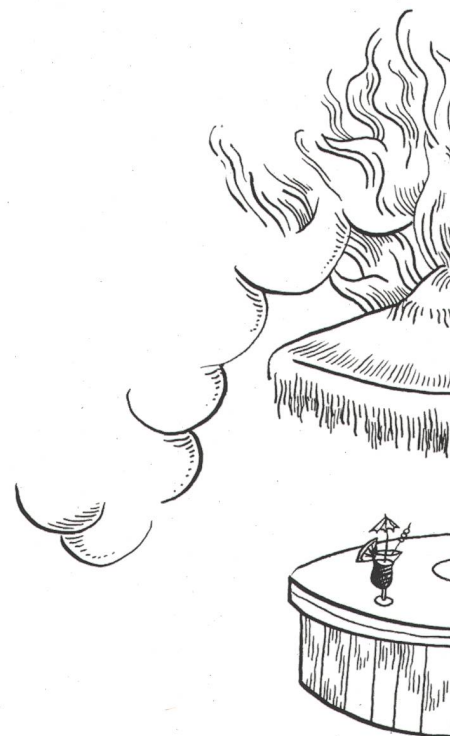
Alles, was auf zwei Beinen geht, ist ein Feind! – Die Rebellion gegen die Menschen, durchgeführt von Tieren auf einer Farm, mag manchen noch eine Erinnerung an die Schulzeit sein. *Farm der Tiere* von George Orwell (geschrieben 1943/44, erschienen 1945) wird an Schulen oft als Parabel auf die Sowjetunion gelesen. Das Schaffhauser Sommertheater entscheidet sich für einen anderen Blickwinkel. «Es braucht keinen Fingerzeig in Richtung Faschismus», sagt Jürg Schneckenburger, künstlerischer Leiter der Produktion. «Ich suche in der Umsetzung die Allgemeingültigkeit der Geschichte. Die Tiere sind letztendlich ein Klassenrat. Aktuelle politische Entwicklungen sind zwar Referenzen, aber ich will das Stück als Märchen behandeln.»

Anders als in vielen *Farm der Tiere*-Inszenierungen verzichtet das Sommertheater weitgehend auf Kostüme und Masken. Vielmehr werden die Schauspielenden durch Gestik, Mimik und Sprechart zum Tier. Der ungewöhnlich anmutende Spielort trägt zum Farm-Feeling bei: Die Vorstellungen finden auf der ehemaligen Sternwarte statt, die einerseits recht zentral gelegen ist, andererseits mit ihrer Kuppel (die sich im Stück auch öffnet!) witzige Perspektiven eröffnet.

Das Sommertheater ist eine bekannte und beliebte Institution in der Schaffhauser Theaterwelt. Alle zwei Jahre findet sich ein jeweils neues Amateurensemble zusammen, um gemeinsam ein Stück einzuspielen. Dieses lockt auch sonst eher theaterscheue Zuschauerinnen und Zuschauer an. 18 Aufführungen sind geplant, vorausgesetzt, das Wetter rebellierte nicht.

Diesmal neu: Die Live-Musik kommt von den Spielern selbst. «Wir verzichten auf Musikkonserven und Spezialisten, sondern nutzen die Kompetenzen innerhalb des Ensembles. Das ist ein besonderer Reiz», so Schneckenburger. Vergleichsweise altbewährt ist die zum Theater gehörige Beiz, diesmal gleich neben der ehemaligen Sternwarte (diese befindet sich auf dem Schulhausplatz des Steigschulhauses – glückliche Schaffhauser Kinder!). Hier wird vor und nach den Aufführungen nicht nur angestossen, sondern auch gut gegessen. Und vielleicht darüber diskutiert, weswegen Orwells *Farm der Tiere* nicht an Aktualität eingebüsst hat.

Schaffhauser Sommertheater – *Farm der Tiere*: 27. Juli – 19. August, 20.30 Uhr, nur bei trockenem Wetter, Alte Sternwarte, Schulhausplatz Steig, Schaffhausen
sommertheater.ch



Balzers

Die Pöpstin auf der Burg

Text: Mirjam Kaiser

Diesen Sommer werden auf der Burg Gutenberg in Balzers erstmals seit knapp 100 Jahren wieder Burgfestspiele veranstaltet. 1925 war dort das Freilichtspiel *Der letzte Gutenberg* gespielt worden, seither herrschte theatralischer Burg-Frieden. Damit ist es jetzt erfreulicherweise vorbei: Im Juli inszeniert das Theater «Karussell» im Innenhof der Burg das Stück *Die Pöpstin*.

«Es ist der Versuch, Burgfestspiele zu installieren, die Öffnung der Burg voranzutreiben und sie aus ihrem Dornröschenschlaf zu wecken», sagt Vereinspräsident Reinhard Walser. Regie führt Niko Büchel, und mit Susanna Hasenbach wird die Hauptrolle von einer Liechtensteinerin gespielt. Sie schlüpft in die Figur einer jungen Frau, die sich für die Kirche engagieren möchte, sich dafür als Mann ausgeben muss und so tatsächlich auf den Papst-Thron gewählt wird. «Ein sehr tragisches Stück, bei dem der schwarze Humor jedoch nicht fehlen wird», verspricht Niko Büchel.

Die Stückfassung stammt von Susanne Felicitas Wolf nach dem Roman von Donna Woolfolk Cross. Im Burghof soll aus dem Historienroman ein unterhaltsames Lehrstück werden. Denn alle diese Archetypen, die vor uns Revue passieren, erkennen wir wieder: das hochbegabte Kind, das die richtigen Fragen stellt; die weise und unaufgeregte Frau, die als Hexe diffamiert wird; den polternden Machtmenschen, der jede Diskussion mit einem krachenden «Das haben wir noch nie so gemacht!» beendet; den smart-aufgeklärten Liberalen, dem es doch immer nur um den eigenen Genuss geht; den notorischen Besserwisser, mit der grossen Angst vor Veränderung und «Erkenntnis»... Und wir lernen: Wirkliche Klugheit kann uns berühren. Aber Vorsicht: Sie kann auch das Leben kosten.

Neben bewährten Schauspielerinnen und Schauspielern wirken auch einige neue Gesichter aus der Region mit – das Ensemble zählt rund zwanzig Personen. Das Theater «Karussell» tritt seit 2002 alljährlich mit einem Stück an wechselnden Schauplätzen hervor.

Die Pöpstin: 30. Juni, 1., 2., 6., 7., 8. und 9. Juli, Burg Gutenberg, Balzers (FL)

karussell.li



Bregenz

Orte der Roma und Sinti

Text: Kurt Bracharz

Die Ausstellung «Romane Thana» («Orte der Roma und Sinti») wurde 2015 in Wien und 2016 im Burgenland gezeigt und ist nun in einer für Vorarlberg erweiterten Fassung bis zum 8. Oktober 2017 in Bregenz zu sehen. Die Kernthemen des ursprünglichen Konzepts waren das Leben der vorwiegend den Lovara-Pferdehändlern zugehörigen Roma im Burgenland vom Ende des 19. Jahrhunderts bis in die 1930er-Jahre, die Ermordung von 70 bis 90 Prozent der österreichischen Roma durch die Nationalsozialisten und die burgenländische Roma-Community der Nachkriegsjahre mit international bekannten Gipsy-Musikern.

Ein weiteres Thema sind jene als Arbeitsmigranten aus Jugoslawien nach Österreich gekommenen Roma, die sofort «unsichtbar» geworden sind, weil sie nicht als «Zigeuner» erkannt werden wollten und sich sofort integriert haben. Ihre genaue Zahl kennt man nicht, es waren aber nicht wenige. Umso auffälliger sind die viel kleineren Gruppen traditionell gekleideter rumänischer Roma, deren Anwesenheit in Vorarlberg zu juristisch umstrittenen Bettelverboten geführt hat – unter anderem auf dem Wochenmarkt auf dem Platz vor dem Museum. Vier dieser Frauen erzählen in Videos, warum sie in Vorarlberg bleiben wollen und werden. Aber auch eine Frage wie die, ob der Name der Lustenauer Faschingszunft «Rhinzigünar» («Rhein-Zigeuner») mehr als ein Scherz ist, wird – allerdings eher vage – beantwortet, und auch die in der Schweiz (nicht aber in Österreich) als Minderheit anerkannten Jenischen werden berücksichtigt.

Zur Ausstellung kommen Konzerte, Filme und Vorträge hinzu, deren Themen und Termine man auf der Museumswebseite findet. Bereits im Vorfeld der Ausstellung machte sich der in Speicher AR lebende Sozialforscher Mark Riklin in Vorarlberg auf den Weg, dem Thema «Vorurteile» auf die Spur zu kommen und der Bevölkerung mit Seismo, einer «Pulsmess-Station für gesellschaftliche Fragen», den Puls zu fühlen. Vorurteile sollten nicht auf Roma und Sinti reduziert, sondern als gesellschaftliches Phänomen untersucht werden. Die Ergebnisse sind auf dem Seismo-Blog des Museums nachzulesen. Besonders hingewiesen sei zudem auf das Dotschy Rheinhardt Quintet am 5. Oktober, auf den Film *Brüder der Nacht* (Regie: Patric Chiha) am 6. September und auf den Vortrag von Norbert Mappes-Niedick am 19. September, der denselben Titel trägt wie sein ausgezeichnetes Buch: *Arme Roma, böse Zigeuner*.

Romane Thana: bis 8. Oktober, Vorarlberg Museum Bregenz

vorarlbergmuseum.at

Hohenems

Schubert ist himmlisch, Gott ist weiblich

Text: Bettina Kugler

Sechs kleine Museen im «Schubertiade»-Quartier, dazu nur ein paar Schritte davon entfernt mit dem Jüdischen Museum in der Villa Rosenthal ein grösseres, das international einen guten Ruf genießt: Das macht Hohenems zu einer Kleinstadt mit enormer Ausstellungsdichte. Kommt hinzu, dass sie seit mehr als vierzig Jahren ein inniges Verhältnis zu Franz Schubert pflegt; gerade hat die Schubertiade Hohenems ein Doppeljubiläum gefeiert. Es gehört zum Selbstverständnis des weltweit renommierten Lied- und Kammermusikfestivals, dass es 2017 auf gleichbleibendem Niveau fortgesetzt wird.

Wer sich an heißen Hochsommertagen gern im Konzertsaal kühlt, etwa mit Robert Schumanns *Waldszenen* oder Schuberts *Forellenquintett*, wird sich also die Tage zwischen dem 13. und

16. Juli schon in der Agenda angestrichen und Tickets gebucht haben. Gäste sind in diesem Sommer der Pianist David Fray, die Geigerin Julia Fischer im Klaviertrio mit Daniel Müller-Schott und Herbert Schuch, das Quatuor Ebène mit der Pianistin Akiko Yamamoto und der Kontrabassistin Laurène Durantel, die Pianistin Shani Diluka und das Modigliani Quartett, erweitert zum Quintett durch den Bratschisten Gérard Caussé.

Vor dem Konzert lohnt sich ein Rundgang durch die aktuelle Sonderausstellung des Jüdischen Museums. Um «Die weibliche Seite Gottes» geht es da und um die provokative Frage an die monotheistischen Religionen: Kann der nach jüdischer, christlicher und muslimischer Tradition «einzige Gott» auch anders als männlich verstanden werden? Die Schau kombiniert Arbeiten zeitgenössischer Künstlerinnen mit Exponaten und Dokumenten, die zeigen, woher die Vorstellung von Gott «dem Herrn» kommt – und welche alternativen Konzepte daneben weiterhin bestanden und bestehen. Ein Seitenblick auf die Opernbühne darf nicht fehlen: An einer audiovisuellen Station kann man Ausschnitte aus David Pountneys Bregenzer Inszenierung der *Zauberflöte* anschauen. Oder einer jüdischen Tora-Schreiberin bei ihrer stillen, konzentrierten Arbeit zusehen.

Schubertiade Hohenems: 13. bis 16. Juli

schubertiade.at

Die weibliche Seite Gottes: bis 8. Oktober, Jüdisches Museum Hohenems

jm-hohenems.at



Visit the Tower of Madness!

Text: Kurt Bracharz

Wenn man den Namen Paul Renner googelt, stösst man zuerst auf den Erfinder des Schriftsatzes Futura. Der ist aber schon lange tot, während der 1957 geborene österreichische Künstler Paul Renner seit Jahren den Exzess des Lebens preist, was er einst beim alten Orgien-Mysterien-Theatraliker Hermann Nitsch gelernt hat.

Zu Renners Aktivitäten gehört auch die Veranstaltung von mit Ausstellungen oder Konzerten verbundenen Banketten, zum Beispiel gab es im Juni zu Renners Ausgestaltung der Räume eines Palazzo in Pavia die Events «Todo es nada» mit Musik von Bach und Monteverdi und einem «Haut Goût»-Bankett sowie «Signalisation Complexe» mit mehreren Stücken von Neuer Musik sowie dem Bankett «Abundanz & Exzess».

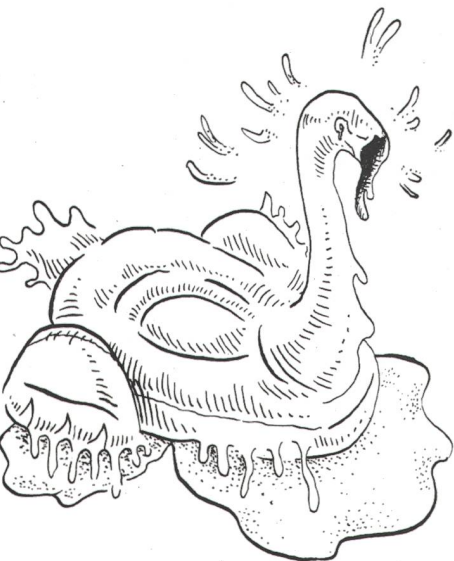
Am 22. Juli zeigen Roland Adlassnig und Paul Renner bei der Kunstmesse Art Bodensee in Halle 10 im Dornbirner Messengelände laut Aussendung «eine monumentale Skulptur, in der sich der Turm der Fäulnis in eine Destillationsanlage transformiert». Am Konzertflügel sitzt bei dieser Veranstaltung Paul Winter. Das Bankett trägt diesmal den Titel «Spontane Vergärung» und bietet ein 5-gängiges Menü für 100 Personen, für das inklusive aller Getränke (!) 100 Euro pro Person zu bezahlen sind, wozu anzumerken ist, dass bei Renners Gelagen nicht gerade mit der Pipette in den Fingerhut ausgeschenkt wird. Und dass die Getränke wahrscheinlich nicht aus der Destillationsanlage des Turms der Fäulnis gezapft werden, obwohl das sicher «künstlerischer» wäre als Wein und Bier konventioneller Produzenten.

Aufgekocht wird in Dornbirn von Roland Adlassnig und Paul Renner himself, die Konditorin Maria Barwart kümmert sich um den Zuckerspiegel. Da Renners Veranstaltungen immer recht schnell ausgebucht sind, ist eine Anmeldung per E-mail unumgänglich (First come, first served).

Spontane Vergärung: 22. Juli, 19 Uhr, Messe Dornbirn

artbodensee@messedornbirn.at

office@paulrenner.net



Transit-Station

Text: Melina Cajochen

Ich liess meine Gedanken durchs Dorf streifen, auf der Suche nach einem Ort, der in diesem Sommer die kulturelle Nahversorgung sichern könnte. Hängen blieb ich an einem Schopf in der Jakob Signerstrasse, nahe der Gleise der Appenzeller Bahn, genannt «Station Agathe Nisple».

Agathe hat eigentlich immer etwas vor! Und tatsächlich: Im Gespräch, zwischen Wohnhaus und Station, erzählte sie mir von ihrem August-Projekt. Ein Buch! Die Autorin ist Annina Frehner, der Titel lautet *Index Not 1999-2014*. Da war ich doch be-rufs- und leidenschaftshalber gleich sehr, sehr neugierig.

Das Buch von Annina Frehner ist ein Nachschlagewerk und umfasst mit mehreren tausend Dateien die gesamte digitale Bild-dokumentation ihrer Arbeiten von 1999 bis 2014. Agathe Nisple ist unter die Verlegerinnen gegangen? Und ist es für die Künstlerin Frehner mit Jahrgang 1983 nicht etwas früh, etwas gar abschlies-send für eine künstlerische Autobiografie? Aber vielleicht ist eine Denkkehre angesagt, vielleicht sollte ich die Geschichte nicht im Buch suchen, vielleicht ist das Buch Teil der Geschichte. Was war vor diesem Buch-Ding?

Annina Frehner beschreibt ihre Kunst unter anderem als temporäre Rauminstallationen und Handlungen. Mit ihren Arbeiten stellt sie die Frage nach angemessenem Wohnraum, nach Le-bensmaterial und -werkzeugen, nach dem Genug und dem Zuviel. Im Projekt Transit, Teil der Kulturlandsgemeinde 2012 in Appenzell Ausserrhoden, baute sie mit Flüchtlingen enge Lichtschächte in eine ehemalige Asylunterkunft ein und verkleinerte so Wohn-räume und Aussicht. 2008 verschenkte sie ihren ganzen Besitz, dokumentierte die Vergabe und ging der Möglichkeit künstleri-scher Arbeit ohne Rückgriff auf Gewohnheit und Tradition nach.

Immer wieder versuchte sie den Anschlag, den ihre Aus-stellungen aufbauten, in Nachfolgeprojekten umzusetzen. Und scheiterte unter anderem am Blick der Kultursponsoren, die in sozialen Prozessen, wie etwa im Umbau eines Hauses für einen Flüchtling in Serbien, den expliziten Bezug zur Kunst ver-missten. Wenn sie jetzt mit ihrem Buch *Wirkungszusammenhänge ihres künstlerischen Schaffens* untersucht, wie es im Flyer so schön formuliert ist, bin ich gespannt, wie sie das tut, wo sie hin-deutet und wie die Geschichte weitergehen könnte.

Station Agathe Nisple: Jakob Signerstrasse 5, Appenzell.

Vernissage: 19. August, 17.30 Uhr; 20 Uhr Konzert mit Sven Bösigler

Künstlergespräch und Aperó: 20. August, 13 Uhr.

nisple.com

Hommage an einen Menschenfreund

Text: Peter Surber

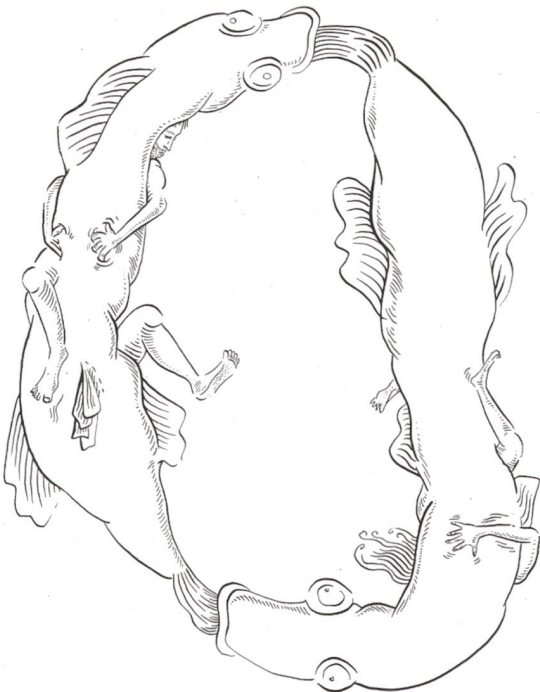
«Ereignisse»: Schon der Übertitel der seit 2002 jährlich stattfindenden, längst zur Tradition gewordenen Sommer-Ausstellung in der Propstei St.Peterzell hat es in sich. Letztes Jahr etwa hat sich im ausladenden Dachstock der einstigen Dependence des Bistums St.Gallen im Neckertal eine umfangreiche Kinderbuch-Ausstellung «ereignet». In früheren Jahren ging es mal um Paradiese, mal um Heimat, um Stühle, um das Hirn oder um den «Verlust der Langsamkeit».

Dieses Jahr folgt eine Einzelausstellung mit Hans Schweizer: «How are you?». Die Frage passt wunderbar zum neugierigen Menschenfreund und wachen Menschenbeobachter Hans Schweizer. Die Antwort auf die Frage aber gibt der Künstler in aller Bescheidenheit zumindest teilweise aus der Hand. Angela Kuratli, die «Erfinderin» der Propstei-Projekte, steigt zusammen mit dem Künstler Christian Hörler in Hans Schweizers Bildersammlung. Die beiden treffen eine Auswahl aus dem Fundus eines halben Jahrhunderts, Zeichnungen und Gemälde, die sich zu einer Retrospektive des Schweizer'schen Schaffens gruppieren werden – weniger mit kunsthistorisch professionellem Anspruch als vielmehr von persönlichen Vorlieben geprägt, sagt Angela Kuratli. Zwischen den Bildern werden Leerstellen bleiben; diese füllt Hans Schweizer im Verlauf der anderthalb Monate dauernden Ausstellung nach und nach auf nach eigenem Gusto.

Die Ausstellung ehrt einen so vielseitigen wie unbeeinträchtigen Künstler, dessen Schaffen (so steht es im Schweizer Kunstlexikon) «Abstraktion und Figuration, Fantastik und Realismus, Regionalismus und Globalisierung, Geschichte und Gegenwart» vereinigt. Und sie kommt im richtigen Moment: zum 75. Geburtstag von Hans Schweizer. Den sieht man allerdings weder ihm noch seinen Werken an.

Hans Schweizer – How are you?: 4. August (Vernissage) bis 17. September, Propstei St.Peterzell

ereignisse-propstei.ch



Openair-Paradiese

Text: Sandra Biberstein

Wer abends an einem lauen Sommerabend durch die Winterthurer Altstadt schlendert, kennt das Bild: Mit einem «Bier über d'Gass» treffen sich die Stadtkinder in der Steinberggasse und sitzen dort bis um Mitternacht vor den runden Judd-Brunnen. Doch Winterthur hat im Sommer weit mehr Refugien zu bieten. Vor allem am Stadtrand befinden sich Paradiese der besonderen Art.

Mit Lichterketten und Girlanden liebevoll eingerichtet und kulinarischen Klassikern wie dem Eidburger oder Crêpes lockt das Openair Eidberg seit über zehn Jahren auf den wunderschön gelegenen Haushügel Winterthurs, den Hulmen oberhalb von Seen. Auf der Bühne stehen vom 14. bis 16. Juli ausschliesslich Winterthurer Bands: Soybomb und Marant eröffnen am Freitag das Openair, am Samstag spielen Awesome Arnold, Eigänabou und als Headliner die von SRF 3 als Best Talent gekürte Rockband Jack Slamer.

Genauso idyllisch wie «das Eidberger» ist auch das Bambole, das bereits zum 15. Mal auf dem Oberen Radhof bei Wülflingen stattfindet. Erreichbar ist der Bauernhof am besten mit dem Velo – oder mit dem Shuttle-Bus, der an der Bus-Haltestelle Lindenplatz wartet. Ein Ausflug an den Stadtrand lohnt sich am ersten August-Wochenende gleich aus zwei Gründen. Zum einen ist da das hochkarätige Line-Up mit Bands wie Lo Fat Orchestra, Schnellertollermeier, Niels van der Waerden, Lyvten, Laserwolf, Brutus und vielen mehr. Der zweite Grund ist die Bambole-Küchencrew: Mit solch einem Festschmaus wird man selten verwöhnt.

Das Musikkollegium lädt vom 7. bis 9. Juli ans Classic Openair. Unter freiem Himmel bietet das Festival über drei Tage am frühen Abend ein Programm mit hochkarätigen Solistinnen und Solisten. Als Einstimmung kann im Rychenbergpark bereits am späteren Nachmittag gepicknickt oder im Bistro diniert werden. Was gibt es Lauschigeres, als im Gras liegend spanischen Rhythmen oder Operngalas zu lauschen und sich in wunderbare klangliche Welten forttragen zu lassen?

Eigentlich nur eines: Die Openair-Literatur- und Spoken-Word-Reihe mit dem Namen «lauschig»! Auch dieses Jahr finden die insgesamt sieben Literaturabende in verwunschenen Gärten und unentdeckten Winkeln der Stadt statt. Das Programm besticht vor allem durch die Bandbreite: Die jüngste Autorin (Fatima Moumouni) ist 25 Jahre alt – die älteste 83 (die St.Gallerin Eveline Hasler).

Der letzte Veranstaltungstipp ist für jene, die sich nicht zwischen dem Blick in den Sternenhimmel und einem Kinoabend entscheiden wollen: Das Kino Nische veranstaltet im Park auf dem Goldenberg im Nordosten von Winterthur jedes Jahr ein Openair-Kino. Dieses Mal am 7. und 8. Juli mit den Filmen *Ma vie de Courgette* (2016) und *Oh Boy* (2012).

Classic Openair: 7. bis 9. Juli, Rychenbergpark Winterthur
classicopenair.ch

Openair-Kino auf dem Bäuml: 7. und 8. Juli, Bäuml-Terrasse Winterthur
kinonische.ch

Openair Eidberg: 14. bis 16. Juli, Eidberg Winterthur
eidbergeropenair.ch

Openair Bambole: 4. und 5 August, Radhof Winterthur
bambole.ch

Lauschig: bis 1. September, diverse Orte in Winterthur
lauschig.ch

5. August - 17. September 2017

HANS SCHWEIZER HOW ARE YOU?

Öffnungszeiten: Mi und Sa 14 - 17 Uhr und So 10 - 17 Uhr



ereignisse-propstei.ch

EREIGNISSE
PROPSTEI ST. PETERZELL

30.04.17 bis 29.10.17
iigfädlet
Homedress



Von Wand und Gewand

Zeughaus Teufen, Grubenmann-Museum, Hans Zeller-Bilder,
Wechselausstellungen Zeughausplatz 1, 9053 Teufen,
zeughauseufen.ch, facebook.com/zeughauseufen. Öffnungs-
zeiten: Mittwoch, Freitag, Samstag 14-17 Uhr, Donnerstag
14-19 Uhr, Sonntag 12-17 Uhr. Führungen nach Vereinbarung

IIG
FÄD
LET

Yuri Pattison
«Trusted Traveller»

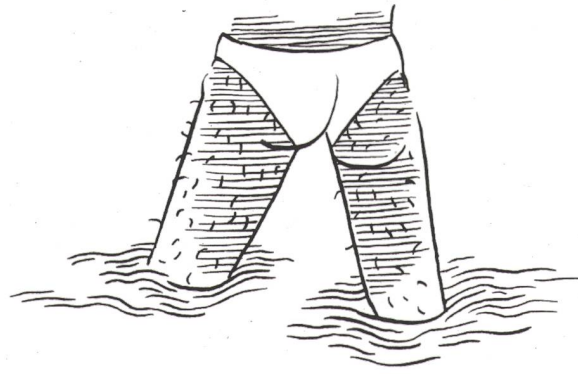
20. Mai - 6. August 2017

Führung:
Sonntag, 6. August,
15 Uhr

Kunst Halle Sankt Gallen
Davidstrasse 40
9000 St. Gallen
www.k9000.ch

Öffnungszeiten:
Di-Fr 12-18 Uhr
Sa/So 11-17 Uhr





Lustenau

Zu Gast bei Freunden

Text: Urs-Peter Zwingli

Es gibt übers Openair St.Gallen diesen abgedroschenen Spruch, dass man dorthin nur wegen der Stimmung gehe. Als Musikfreund hat man eigentlich nur Unverständnis für diese Einstellung übrig. Und sowieso: Openair, Stimmung? Schon easy, aber als mittelalterlicher Sack, der ich nun mal geworden bin, ist mir «das St.Galler» mittlerweile fast ein bisschen zu gross. Diesen Sommer verziehe ich mich deshalb einmal mehr zu einer anderen kleinen Festivalperle: dem Szeneopenair Lustenau. Und an dieses kann man wirklich nur wegen der Stimmung gehen, wenn man das denn sucht.

Direkt an der österreichisch-schweizerischen Grenze liegt das Festivalgelände, für Ostschweizer also in Veloreichweite. Dort angekommen, checkt man entspannt in der Fahrrad-Lounge ein: ein rund um die Uhr bewachter Velo-Abstellplatz mit direktem Zugang zum Festivalgelände. Dort stellt man sein Zelt bevorzugt auf dem Paradies-Camping auf. Das ist ein kleiner Bereich, wo Müll laut der Festival-Website «gar nicht erst gemacht wird» und nach Mitternacht alle feiern, «wie zuhause auf dem Balkon: respektvoll». Alternativ gibt es auch einen guten alten Zeltplatz nebenan, wo Bierbongs und Essensschlachten nicht selten sind.

Das Festivalgelände wird eingefasst vom alten Rhein – perfekt zum Abkühlen, wenn am Samstagnachmittag die Augustsonne über Zelt und Bühne brütet. Irgendwo hängt da auch dieses Tarzanseil, mit dem man sich von einem Baum aus gut fünf Metern Höhe in den Rhein schwingen kann. Austrophile Ostschweizer wissen ausserdem: Die Stimmung am «Szene» ist wie erwähnt gut, die Vorarlberger ein lockeres und nettes Völkchen. Man fühlt sich gut aufgehoben bei unseren Freunden ennet der unsichtbaren Grenze.

Und für jene, die nicht nur wegen der Stimmung gehen: Es gibt natürlich auch viel Musik. Poppigen Punk mit Billy Talent oder Jennifer Rostock, sommerliche Reggaeklänge mit Dub FX, Schmuse-Gesang mit Clueso oder Cloud-Rap von Yung Hurn... aber um ehrlich zu sein, kenne ich gar nicht so viel vom Line-Up. Egal, nix wie hin!

Szene Openair Lustenau: 3. bis 5. August, am Alten Rhein

szeneopenair.at

St.Gallen

Männer, die ins Auge gehen

Text: Andreas Kneubühler

Steve McQueen. Viel spricht er nicht als Polizei-Lieutenant in *Bullitt* von Peter Yates aus dem Jahr 1968. Dafür weiss er immer, was zu tun ist. Auch in der berühmten Autoverfolgungsjagd auf den abschüssigen Strassen San Franciscos. Was für schöne Autos da zu Bruch gehen! McQueen steuert einen dunkelgrünen Ford Mustang.

Richard Gere, Marlon Brando, James Dean, George Clooney, Colin Firth: Das diesjährige Kinok-Openair Programm heisst «Männer, die ins Auge gehen». Das Motto ist vor allem ein Vorwand, gute Filme ausserhalb des aktuellen Programms zeigen zu können. Präsentiert wird im Rund der Lokremise ein Mix aus Klassikern wie *Rebel without a Cause* oder *The Wild One* und neueren Streifen wie *A Single Man* oder *Burn After Reading* von den Coen Brothers.

Dabei ist auch *Vicky Cristina Barcelona* aus dem Spätwerk Woody Allens. Auf der falschen Fährte ist, wer sich wegen des Filmtitels auf eine Geschichte über Barcelona freut. Allen zeigt Hochglanzbilder, die Stadt dient ihm bloss als Kulisse für einen Beziehungsreigen rund um den sanften Latin Lover Javier Bardem. Den Ton gibt die Erzählstimme vor, nicht die Kamera. Alles ist voller Ironie. Die Schauspieler sind grossartig. Overacting ist Programm. Das gilt vor allem für Penelope Cruz, die als wahre Dramaqueen Scarlett Johansson aussticht.

Zu den vielleicht besten Filmen mit Jean-Paul Belmondo gehört *L'Homme de Rio* aus dem Jahr 1964. Regisseur Philippe de Broca schickt seinen Helden durch Szenerien, die an Zeichnungen von Hergé (Tim und Struppi) erinnern und lässt ihn ein haarsträubendes Abenteuer nach dem anderen überstehen. Dieser mit leichter Hand inszenierte frühe Vorläufer der Indiana Jones Filme bietet neben den Anspielungen auf den klaren Stil des belgischen Comiczeichners noch eine weitere Besonderheit: Auf seiner Jagd nach einem Schatz landet Belmondo im sich in Bau befindenden Brasilia und schlägt sich in den Gebäuden von Oscar Niemeyer mit seinen Gegnern herum.

Kinok-Openair 2017: 13. Juli bis 12. August, Lokremise St.Gallen

kinok.ch

Die Nase im Wind

Text: Sandra Biberstein

Für Winterthurerinnen und Winterthurer sind es die zwölf schönsten Tage im Jahr: die Musikfestwochen. Aber weshalb eigentlich? Jeden Abend um halb sieben verwandeln sich die Steinberggasse und der Kirchplatz in einen grossen Treffpunkt. Manche reisen gar aus dem Ausland an, um ihre alten Freunde und Bekannten zu treffen. Und nicht wenige nehmen sich extra für die Musikfestwochen Ferien und helfen aktiv mit: Knapp 800 Helferinnen und Helfer kümmern sich um den Bühnenaufbau, die Deko, die Bandbetreuung oder den Ausschank von Bier.

Auch wenn das Altstadtfestival manchmal wie eine grosse «Wohngemeinschaft» wirkt – ein Festival nur für die Winterthurerinnen und Winterthurer sind die Musikfestwochen nicht. Die einmalige Atmosphäre ist sicher ein Grund, weshalb selbst die grossen Acts von der eindrücklichen Stimmung am ältesten Openair-Festival der Schweiz schwärmen. Nicht wenige wollen wiederkommen. So dürfen sich Fans zum Beispiel auf Glen Hansard freuen, der bereits 2013 das Publikum in der Steinberggasse verzaubert hat.

Die Musikfestwochen gelten vor allem auch als Entdeckersfestival: Neben Feist, Kraftklub und Boilers am kostenpflichtigen Wochenende ist im Gratis-Programm zum Beispiel der Geheimtipp Oddissee. Der amerikanisch-sudanesischer Rapper mischt Gospel, Jazz und den rauen Hip-Hop aus den Strassen seiner Heimatstadt Washington, D.C., und schmiedet daraus seinen ganz eigenen Sound. Dass man hier kostenlos auch Bands sehen und hören kann, die erst in zwei, drei Jahren gross sein werden, zeigt die Geschichte von Faber. Vor zehn Jahren gewann der heute 23-Jährige mit seiner damaligen Band an den Musikfestwochen das Finale des Nachwuchswettbewerbs Band-it. Letztes Jahr eröffnete der sympathische Singer-Songwriter das kostenlose Programm auf der Bühne am Kirchplatz. Und nun spielt er auf der grossen Bühne als Vorband des Pop-Poeten Philipp Poisel und der amerikanischen Folk-Rock-Grösse Band of Horses.

Wenn auf der grossen Bühne umgebaut wird, treten seit zwei Jahren Nachwuchsbands auf der Startrampe auf. Dieses Jahr wurde der Slot für die 15-Minuten-Auftritte ausgeschrieben, über 100 Bands zwischen Zürich und St.Gallen haben sich beworben. Den Sprung auf die Bühne auf einem der berühmten Judd-Brunnen haben neben anderen auch vier Talente aus St.Gallen geschafft: Crimer (Wave Pop), Wesno (Hip Hop), Wassily (Electronic Pop) und Mama Jefferson, deren Frontfrau Vanja Vukelic ursprünglich ebenfalls aus der Ostschweiz stammt.

Neben spannenden Bands bringt das Festival 2017 auch ein neues Geländekonzept: Auf dem Kirchplatz entsteht die Schlemmerei, in der nicht nur Essensstände untergebracht sind, sondern auch das Aussenstudio von Radio Stadtfilter und eine Wandzeitung des Coucou. Und zusammen mit dem Kulturmagazin verschönern die Musikfestwochen ihr Festival um einen Aspekt mehr: Dieses Jahr gibt es nämlich auch Kunst von jungen Kunstschaffenden auf dem Gelände. Und wer abends nicht mehr nach Hause fahren will, findet im Albani, dem legendären Hotel auf dem Festivalgelände, einen Schlafplatz.

Musikfestwochen 2017: 9. bis 20. August, Steinberggasse und Kirchplatz Winterthur

musikfestwochen.ch

Ab in den Garten!

Text: Kristin Schmidt

Nicht jede und jeder ist hier willkommen, weder jede Pflanze noch jeder Mensch: Im Garten ist die Natur von Menschenhand geordnet. Hier verwirklichen Gärtnerinnen und Gärtner ihre Vorstellungen vom Nützlichen und Schönen, hierher kommen sie und ihre Gäste, um zu verweilen, hier finden sie Musse, hier sind sie unter sich – der Garten ist ein Refugium, ob mit oder ohne Hag. Mit seinen geregelten Zugängen, seiner Ordnung und seiner Fülle ist er das ideale Bild für Sehnsuchts- und Zufluchtsorte in grösserem Massstab.

Es gibt also kaum einen besseren Ort, um sich künstlerisch mit Grenzen auseinanderzusetzen, als einen Garten, einen Garten wie den Kulturort Weiertal. Hier am ländlichen Rande von Winterthur summt und zwitschert es zwischen den Rosensträuchern, hier spenden alte Obstbäume Schatten. Über den Weiher und entlang den Bachläufen weht selbst an heissesten Sommertagen ein kühlendes Lüftchen.

Seit Jahren ist dieser idyllische Garten auch ein Ausstellungsort, und heuer findet bereits die 5. Weiertal Biennale statt. Unter dem Motto «Refugium» hat Kuratorin Kathleen Bühler über 20 Künstlerinnen und Künstler eingeladen, ihre Sicht auf den paradiesischen Zustand, seine Verlockungen und Grenzen zu präsentieren.

Viele der Kunstschaffenden reagieren mit eigens entwickelten Arbeiten auf den Ort. Yves Netzhammer beispielsweise arrangiert Gartenutensilien in einem Schuppen zu einem rätselhaften und unterschwellig abgründigen *Einbildungsvorrat*. Gabriela Gerber und Lukas Bardill ermöglichen den Perspektivwechsel mit ihrem *Doppelstall*, und Mia Diener lädt akustisch zu einer Gedankenreise über *Das Vermächtnis vom Weiertal*.

Besonders hintergründig ist der vergoldete Weidedraht, den die Brüder Huber.Huber um einen Teil des Gartens ziehen. Steht er tatsächlich unter Strom oder ist er nur ein Symbol für die Wohlstandsschweiz?

Eigentlich kommt es aufs physische Zwicken nicht so sehr an, wenn bereits das Denken aktiviert worden ist. Dies gelingt der Ausstellung immer wieder, drum: Ab in den Garten!

5. Weiertal Biennale: bis 10. September, Weiertal Winterthur

weiertal.ch



Make Vorarlberg great again!

Text: Urs-Peter Zwingli

Cat Power! In der Poolbar! Ok, der Sommer ist gerettet, mag es schiffen, wie es wolle. Genau Anfang Juli, wenn sich die Ostschweiz leert und niemand mehr das Telefon abnimmt, beehrt die Sängerin aus NYC das Vorarlberg – und wer Cat Power alias Chan Marshall kennt, für den ist sie nicht erst seit ihrem 2006er-Album *The Greatest* die Beste.

Wer sie nicht kennt: Hinfahren nach Feldkirch in die Poolbar, am besten mit viel sommerferienhafter Melancholie im Kopf, denn damit funktionieren Cat Powers Songs gut. Zwar hat sie sich von ihren rauen Anfangszeiten, in denen sie mit Sonic Youth abhing und sich mit Suchtproblemen herumschlug, zur glatteren und vor allem nüchternen Musikerin gewandelt – doch auch die neuen und leichteren Songs werden getragen von Cat Powers Stimme. Und bei ihren Live-Auftritten sorgt die unberechenbare Performerin oft für Überraschungen.

Natürlich hat das siebenwöchige Poolbar-Festival im alten Hallenbad Feldkirch wie gewohnt auch sonst viel zu bieten: die ewigen Indie-Helden The Notwist, den Wiener Chaos-Barden Voodoo Jürgens, Element of Crime mit Sven Regener, die unverwüstlichen Pixies oder den erfolgreichen Deutschland-Export Get Well Soon. Und das alles im lauschig-sympathischen Poolbar-Ambiente, das auch viele Gratis-Konzerte auf dem Programm hat.

Doch die Poolbar ist nicht alles, was es im Vorarlberg zu entdecken gibt: Im Dornbirner Musikklub Conrad Sohm, der nur schon wegen seiner wildromantischen Lage einen Besuch wert ist, geht das 6. Kultursommer-Festival über die Bühne. Hier ist die musikalische Gangart meistens härter. Metal und Punkrock in allen Ausprägungen, von poppigem Screamo bis hin zu bösem Tough-Guy-Hardcore und wuchtigem Metalcore ist alles dabei – für Ostschweizerinnen und Ostschweizer, die mit Konzerten in diesem Genre nicht gerade reich gesegnet sind, sicher eine Fahrt über die grüne Grenze wert. Und zwischen all den bösen Buben versteckt sich ja doch noch eine legendäre Band: Dinosaur Jr.

Also: Velos satteln, Autos behändigen oder neue ÖV-Regionen ennet der Grenze entdecken – auf ins Vorarlberg!

Poolbar-Festival: 7. Juli bis 15. August, Altes Hallenbad Feldkirch

poolbar.at

Conrad Sohm Kultursommer-Festival: bis 14. September,
Conrad Sohm Dornbirn

conradsohm.com

Es wird wieder laut auf dem Hügel

Text: Claudio Bucher

Eigentlich ist doch alles gut bei uns: Ein Eggersrieter Bauer räumt sein Feld für ein schottisches Trio, das in der Royal Albert Hall das Publikum Shame on you für Premierministerin Theresa May singen liess (Young Fathers). Berns Popband der Stunde, Jeans for Jesus, wird uns hoch über dem Bodensee die schönste Reminiscenz an die Bratwurst säuseln («Estava-yeah, Bratwurscht am Mee-er»). The German Wunderkind Konstantin Gropper wird als Get Well Soon über goldene gebrochene Herzen singen, getragen von Glockenspiel und Beach-Boys-esken Harmoniestimmen. Das alles findet vor dunkelgrünen Tannen und einem Backdrop direkt aus der hochauflösenden Broschüre von Bodensee Standortmarketing statt: Sur Le Lac wird zehn Jahre alt und feiert sich mit gewohnt überzeugender Programmierung und nicht-musikalischen Stimmungsaufheiterern – Wald und See, Pastrami und Lichterketten. Sowie, dem runden Geburtstag zuliebe, mit einer Bonusnacht.

Zum ersten Mal wird also der Hügel an zwei Tagen zum Festgelände: Zum Jubiläumskonzert am Freitagabend spielen Get Well Soon (DE) und Ex-Batman Crimer, der sich aus dem Rheintal an die grossen Schweizer Openairs gespielt und getanzt hat. Am Samstag gehts ab dem Mittag los, bis tief in die Nacht, bevor es dann für die meisten mit Spezialbussen und viel zu vielen Kurven zurück ins Tal geht.

Seit 2008 ist das Sur Le Lac stetig gewachsen: Zur ersten Ausgabe kamen 350 Leute, neun Spätsommerwochenenden später waren es bereits über 2000. Gewachsen sind auch die Eintrittspreise: von 15 auf 40 Franken (Ticket für Samstag). Wer das diesjährige Festival-Lineup mit früheren vergleicht, ahnt schnell, wo das Geld hinfliesst: Die Acts sind internationaler geworden, auch grosse Namen in der Alternative-Szene konnten gebucht werden, ohne jedoch die lokale – oder bisweilen nationale – Szene zu vergessen.

Bei allem Jubel könnte man einwenden, dass beim Jubiläum ein weiblicher Act fehlt (bis auf das gemischte Indiepop-Kollektiv All XS (CH)), oder dass das M4Music in Zürich die Hälfte der Acts bereits für seine Ausgabe im März gebucht hat. Auch die richtig düsteren Klänge bleiben dieses Jahr aus, aber allen Recht machen wird man es bei grösseren Veranstaltungen bekanntlich sowieso nie, und ohne Noise bedeutet ja auch nicht nur leise: Die eingangs erwähnten Young Fathers aus Schottland, Mercury Prize-Gewinner mit Attitüde, tanzen auf der Bühne mit Fäusten in der Luft und verspielen sich in ihrer Heimat trotz eingängigen Refrains mit Sozialkritik das Airplay und auch die Tantiemen («Nothing but a bare faced lie / Is all you cunts can hold on to»). Manifeste aus Rap, Rock'n'Roll, Soul, Gospel, mal wütend, mal euphorisch: Es wird wieder laut auf dem Hügel, lass uns hingehen!

Sur Le Lac 2017: 11. und 12. August, Eggersrieter Höhe

surlelacfest.ch



Fussballfacetten

Text: Corinne Riedener

Alles begann spätabends an einer Bar. Einmal mehr drehten sich die Gespräche um Fussball, und die Anwesenden fragten sich, warum der kulturelle Charakter dieses Sports so selten im Fokus ist – zack, die Fussballlichtspiele St.Gallen waren geboren. Diesen Sommer finden sie bereits zum dritten Mal statt: Ende August und Anfang September warten vier Tage vollgepackt mit Diskussionen, Filmen, einem Kurzfilmblock, Musik und weiterem Rahmenprogramm.

Die ersten zwei Austragungen der Fussballlichtspiele dauerten nur zwei bzw. drei Tage – warum dieses Jahr vier? Sicher, mit den 350 Gästen letzten Sommer konnte sich das fünfköpfige OK über fast 150 Eintritte mehr als im ersten Jahr freuen – aber dieser Erfolg allein ist noch Grund zu wenig, das Spektakel auf vier Tage auszudehnen. Der Anlass ist, sagen wir, von eher nationaler Bedeutung: Am 31. August kämpft nämlich die Schweizer Nati in der AFG-Arena gegen Andorra um die Quali für die Fussball-WM 2018, die voraussichtlich in Russland stattfindet. Die Chancen, dass an diesem Donnerstag die versammelten Fussballfans der Region an die Lichtspiele pilgern, sind also nicht gerade rosig – ausser man würde ihnen im Tiffany etwas Besonderes bieten. Und genau das ist der Plan. Mehr will das OK allerdings noch nicht verraten, nur so viel: Die Partie gegen Andorra wird an den Fussballlichtspielen live übertragen. Und: Wer bis dahin den Fussballkommentatoren gut zuhört, könnte davon profitieren.

Gestartet wird also bereits einen Tag früher: Am Mittwoch steht, ähnlich wie bisher am Eröffnungstag, ein Film mit anschliessendem Podium zu einem bestimmten Thema auf dem Programm, am Donnerstag wie gesagt die WM-Quali samt Einstimmungsfilm aus der Welt der Nationalspieler. Freitag und Samstag folgen dem bewährten Muster der letzten Jahre, dazu gehören Filme, der gergesehene Kurzfilmblock sowie Musik und noch allerhand Drumherum. Das komplette Programm wird zwar erst im August bekanntgegeben, in Arbeit ist es aber seit dem Zapfenstreich der letzten Lichtspiele.

«Günstig, aber nicht gratis», ist das hehre Prinzip. Das OK will «möglichst allen Interessierten den Besuch des Festivals ermöglichen, unabhängig von deren finanziellen Verhältnissen». Sowohl die Helferinnen und Helfer als auch das OK arbeiten darum ehrenamtlich, doch das Geld sei immer noch knapp, sagen sie – trotz Sponsoren. Ausserdem gebe es bei vier Tagen Programm einige Protagonisten, Regisseure und Produzenten mehr einzuladen, dazu kommen Mehrkosten für Miete und Equipment. Um diesen Ausbau stemmen zu können, setzt das OK dieses Jahr auf Crowdfunding. Es läuft noch bis am 22. Juli – wer einen Zustupf geben will, kann das hier tun: lokalhelden.ch/fussballlichtspiele. Die Spenderinnen und Spender erhalten alle ein Dankeschön, etwa Festivalpässe, Tickets für Brühl-Spiele, FCSG-Fanartikel – oder sogar die Gelegenheit, zusammen mit dem OK den Festivalabschluss zu feiern (und diese Momente sind legendär, wie Saiten auch aus eigener Erfahrung weiss).

Fussballlichtspiele St.Gallen 2017: 30. August bis 2. September,
Kino Tiffany St.Gallen

fussballlichtspiele.ch

Nacktbaden mit Antilopen

Text: Veronika Fischer

Rund um den Bodensee gibt es in diesem Sommer einige Termine, für die sich die Anreise lohnt. Heiss wird es auf jeden Fall am 6. Juli mit der Antilopen Gang im Kulturladen Konstanz. Der Abend verspricht eine Auslotung und Überschreitung des HipHop-Kosmos, und es wäre verwunderlich, wenn bei diesem Trio nicht das Wasser von den Wänden tropfen würde (Tipp: Wechselkleidung einpacken oder im Anschluss nacktbaden gehen).

Aber es kommt noch besser! Dinge, die man im Leben getan haben muss: Baum pflanzen, Haus bauen, Tochter zeugen, Helge Schneider-Konzert. Falls die ersten drei Punkte schon abgehakt sind, kommt die Gelegenheit für Häkchen Numero 4 am 29. Juli auf Schloss Tettang. Reis kochen, Haupthaar schütteln und das Bonbon aus Wurst nicht vergessen!

Nackt or not, immer einen Besuch wert ist die Insel Reichenau. Fischessen bei Riebels, Sundowner am Campingplatz Sandseele (Karibikambiente), ein paar Kisten Gemüse kaufen und einen Kaffee trinken am schönsten Fleck der Gegend: der Hochwart. Am 18. August gibt es dort einen unbedingten Grund für den Besuch: Jon and Roy bringen Openair-Folkmusik aus Kanada auf das Eiland, absoluter Geheimtip. Wer da nicht kann, fährt ersatzweise vorab zum Konzert am 5. August ans Kulturufer Friedrichshafen.

Vom 11. bis 13. August findet parallel zum Seenachtsfest das Kultling statt. Wer Bock hat auf Feuerwerk, aber auf Menschenmassen, Schlagermusik und Brathähnchen getrost verzichten kann, kommt in den Kreuzlinger Seeburgpark und wird Teil eines Minifestivals mit Balkan, Ska und Elektropunk. Auch hier wieder: Nacktbaden möglich.

Für Cineastinnen und Cineasten ist das Zebra Kino in Konstanz der einzige Lichtblick der Gegend im Programmkinotunnel. Wie in jedem Jahr gibt es eine Open-Air-Reihe im Innenhof des Neuwerks mit vielen sehr guten Filmen, zum Beispiel *Wilde Maus*, das neuste Werk von Josef Hader, am 17. August.

Antilopen Gang: 5. Juli, Kulturfestival St.Gallen und 6. Juli, Kulturladen Konstanz
kulturfestival.ch

kulturladen.de

Helge Schneider: 29. Juli, Neues Schloss Tettang

Jon and Roy: 5. August, Kulturufer Friedrichshafen und 18. August, Hochwart, Insel Reichenau

jonandroy.ca

Kultling 2017: 11. bis 13. August, Seeburgpark Kreuzlingen

kultling.ch

Zebra Kino Open Air 2017: 23. Juli bis 17. August, Neuwerk-Innenhof Konstanz

zebra-kino.de/openair

Apfelschuss auf dem Münsterplatz

Text: Veronika Fischer

Die Geschichte ist bekannt – für die, die sie doch nicht mehr ganz intus haben, hier im Zeitraffer: Landvogt Gessler regiert 1307 mit eiserner Faust. Drakonische Strafen gegenüber der Bevölkerung, Zwangsarbeit und sexuelle Übergriffe von Seiten der Obrigkeit sind an der Tagesordnung. Der Bau einer habsburgischen Zwingburg kündigt drohend die Beendigung der alten Reichsfreiheit der Schweizer Kantone an. Die Bürger sollen dem auf einem Marktplatz aufgestellten Hut des Landvogts dieselbe Ehrerbietung erbringen wie seinem Besitzer.

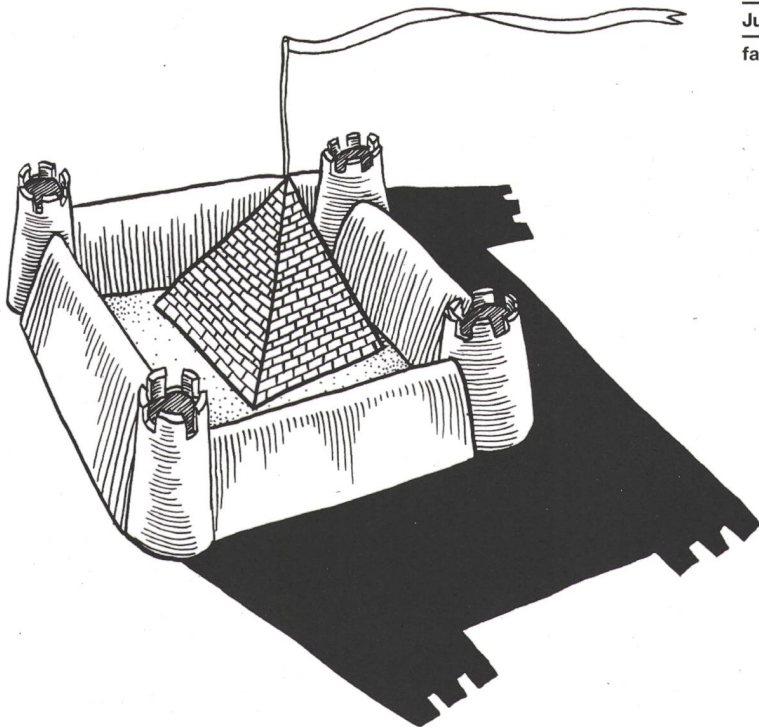
Widerstand in der Bevölkerung beginnt sich zu regen: Bei einer geheimen nächtlichen Versammlung auf dem Rütli gründen die Urkantone Uri, Schwyz und Unterwalden eine Eidgenossenschaft und schwören heilig die Vertreibung der Habsburger Tyrannen. Einzig Wilhelm Tell aus Uri schliesst sich dem politischen Kampf nicht an. Er möchte Frieden und Ruhe für sich und seine Familie. Doch als Tell von Gessler gezwungen wird, den Pfeil gegen sein eigenes Kind zu richten, erkennt er, dass ein richtiges Leben im Falschen keine Lösung ist.

Friedrich Schillers letztes Drama wird die Frage nach dem Widerstandsrecht und der Selbstbestimmung der Bevölkerung diesen Sommer in Konstanz im Herzen der Stadt aufwerfen. Das Theater Konstanz bespielt den gesamten Juli mit *Wilhelm Tell* den historischen Münsterplatz, der eine atemberaubende Kulisse bietet. Sich zurückzusetzen in die Vergangenheit passiert hier von alleine.

Wie im Vorjahr *Der Name der Rose* wird der Schweizer Nationalmythos um Wilhelm Tell und den Rüttschwur mit einem Grossteil des Konstanzer Ensembles sowie vielen Konstanzer Bürgerinnen und Bürgern als Statisten in Szene gesetzt. Das Stück ist die letzte Regiearbeit der Oberspielleiterin des Theaters Konstanz, Johanna Wehner, die sich anschliessend vom Haus verabschiedet. Die Zuschauertribüne ist nicht überdacht, daher ist gut eidgenössisch wetterfeste Kleidung hilfreich. Bei schlechter Witterung entfallen die Vorstellungen, bereits gekaufte Karten werden ersetzt.

Wilhelm Tell: bis 27. Juli, Münsterplatz Konstanz

theaterkonstanz.de



JungKult: Rumhängen und Kultur konsumieren

Text: Corinne Riedener

Wenn es in der Innenstadt von jungen Leuten nur so wimmelt und neugieriges Publikum den Bärenplatz verstopft, wenn in der Marktgasse gesprayed, getanzt, gesungen, gesiebedrückt und anerkannt genickt wird, wenn sich Stadtvater Vadian dezent hinter einer grossen Bühne versteckt und die Schaufenster für einmal gar nicht so verlockend sind – dann ist JungKult in St.Gallen. Dieses Jahr findet das einstige Siegerprojekt des kantonalen Jugendprojektwettbewerbs bereits zum vierten Mal statt: am 12. August ab 10 Uhr, bei jedem Wetter – wobei es Petrus bisher ja immer mehr als gut gemeint hat mit dem löblichen Festival.

Entstanden ist es aus einer gewissen Not heraus. In der Öffentlichkeit herrsche häufig ein Bild von herumhängenden und konsumierenden Jugendlichen, kritisierten die JungKult-Gründer damals, 2014. «Wir Jungen nehmen uns ganz anders wahr. Viele von uns nutzen ihre Zeit dazu, ihrer Leidenschaft nachzugehen. Wochen und Monate verbringen wir damit, die Kunst- und Kulturlandschaft mitzugestalten.» Verständlich, dass sie etwas von all dem, was in ihren Zimmern, Bandräumen, Ateliers und Quartieren tagtäglich passiert, auf die Strasse tragen und herzeigen wollen. Und der Blick lohnt sich definitiv, wie die letzten Jahre gezeigt haben – besonders für jene, die ernsthaft an die Mär von der achso bösen Jugend glauben.

Wobei... Stress mit der Polizei gab es ehrlich gesagt auch schon, aber nur einmal: 2015 hat die Stapo den JungKult-Leuten mit einer Ordnungsbuse gedroht, weil sie sich am Stadtbild vergangen haben. Böse Jugend von heute. Littering? Sprayereien? Verkotzte Bushüslis? Nein, viel schlimmer: Sie hatten es doch tatsächlich gewagt, das JungKult-Logo mit Strassenkreide auf den Marktplatz zu malen, zu Werbezwecken. Ohne Bewilligung. Hailanzack. Zur Strafe mussten sie die Kreide wegputzen – es regnet ja so selten in St.Gallen.

Dieses Jahr wird es hoffentlich keine derart lächerlichen Zwischenfälle geben. Die in St.Gallen so beliebten Lärmklagen jedenfalls dürften schonmal ausbleiben, schliesslich endet das JungKult bereits um halb neun Uhr abends. Afterparty gibt es dieses Jahr keine. Laut und farbig und voll wird es in der Stadt aber voraussichtlich trotzdem an diesem Samstag, denn auch in diesem Jahr haben sich wieder über 200 Leute angemeldet: Künstlerinnen, Tänzer, Poetinnen, Sänger, Bastlerinnen, Rapper und was die Region sonst noch so hergibt in Sachen Kultur und Freizeit unter 25.

JungKult 2017: 12. August, 10 Uhr bis 20:30 Uhr, St.Galler Innenstadt

facebook.com/JungKultSG



St.Gallen

Theater im goldenen Käfig

Text: Peter Surber

Vor zwei Jahren war es das Königsdrama *Edward II.* von Christopher Marlowe in der Grabenhalle, jetzt kommt es, zumindest dem Titel nach, noch eine Spur männlicher: *Wie eine Barke das Meer aus Testosteron durchpflügen* ist das Stück betitelt, das die St.Galler Theatergruppe eOb0ff Ende Juli in der Halle im Lattichquartier aufführt.

Schaut man dann genauer hin, sind die Geschlechterverhältnisse jedoch rasch durcheinandergewirbelt. Grundlage der Produktion ist die Kurzgeschichte *Mörderische Huren* von Roberto Bolano: Eine Frau, Angel, verführt und tötet einen Mann, Max, den sie zuvor im Fernsehen gesehen hat. Der Autor Dominik Holzer hat gemäss Projektbeschreibung diese «Geschichte über Unterdrückung, über Geschlecht, über das Patriarchat, über Rache, über Liebe zu einem poetischen Monolog umgeschrieben, ins Jetzt geholt, gequeert und neue Fragen gestellt».

Drei Personen spielen, zwei Männer und eine Frau (David Koch, Dominik Holzer und Lisa Walder). Die Männer spielen die Frau, die Frau wird zu einer Art Spielleiterin, die Bühne ist eine Box von sieben auf sieben Metern, ein goldener Käfig, in dem sich die Spieler mit dem Publikum auf engem Raum begegnen. Das Stück bewege sich «auf der Kippe zwischen Performance und Schauspiel», sagt Sebastian Ryser, der wie schon in *Edward II.* Regie führt. Ihn interessiere, was mit dem dichten poetischen Text szenisch passiere und was für Spannungen und Atmosphären sich in der engen Box schaffen lassen.

Dabei soll trotz aller Nähe aber kein interaktives Theater entstehen und, trotz der mörderischen Konstellation, auch kein «Gruselstück». «Die Inszenierung zeigt eine Figur am Rande der Gesellschaft, die sich nach einem Leben in Unterdrückung er-mächtigt und rächt. Diese Figur soll für Frauen, aber auch für Homosexuelle stehen, für Sexarbeiterinnen, aber auch für Staatenlose. Kurz – für jene, denen das Sprechen verwehrt ist», schreibt das eOb0ff-Kollektiv zu seinem Projekt.

Premiere ist in Zürich, in St.Gallen kommt die «Barke» Ende Juli in die Lattich-Halle. Ein Risikotermin mitten in den Sommerferien – dank der mobilen Anlage des Stücks sei aber eine Wiederaufnahme zu einem späteren Zeitpunkt geplant und gut möglich, sagt Ryser.

Wie eine Barke das Meer aus Testosteron durchpflügen: 28., 29. und 30. Juli, 20 Uhr (am 30. Juli auch 17 Uhr), Halle Lattich, Güterbahnhof St.Gallen.

eOb0ff.ch

Arbon

Buntes Treiben im Heizwerk

Text: Corinne Riedener

Das Arboner Konzertlokal Triebwerk war lange ein wusliger Bestandteil der Ostschweizer Kulturszene – bis es letztes Jahr einer Umnutzung weichen musste. Davon lassen sich die Mitglieder des gleichnamigen Vereins aber nicht irritieren; neun von ihnen weichen kurzerhand auf das Areal der ehemaligen Saurer-Heizzentrale aus. Nicht für immer, nur für fünf Tage im August, wenn zum ersten Mal das von ihnen organisierte Heizwerk Festival stattfindet, ein Mix aus Kunst, Slam und Musik.

Sie seien sich durchaus bewusst, dass das Angebot an Openair-Veranstaltungen in den letzten Jahren extrem gewachsen ist, sagen die neun OK-Mitglieder. Deshalb wollen sie sich bei ihrem neuen Projekt «auf den ursprünglichen Festivalgedanken berufen»: Im Mittelpunkt stehen die Musik und die dargebotene Kunst. Und: Jeden Tag kommt eine andere Kunst- oder Musikrichtung dran. So will das OK «dem Trend von immer grösseren Acts, wachsenden Besucherzahlen und steigenden Ticketpreisen entgegenwirken».

Der Eröffnungsabend ist mit Konzerten von Frank Powers und Stiller Has ganz der Schweizer Popmusik gewidmet, am Donnerstag folgt eine Slamshow mit Andy Strauss, Quichotte und Sebastian Lehmann. Der Freitag dürfte vor allem den Rap-Fans gelegen kommen; Juellz, der junge Arboner Lokalheld, bringt seine Band mit, Santo Machango sind am Start, sieben Hombres aus Barcelona – und Speech Debelle gibt sich die Ehre! Die 34-jährige Rapperin ist in Crystal Palace aufgewachsen, in kaputten Verhältnissen, hat mit 13 angefangen zu rhymen, um nicht stumm zu enden, und droppte 2009 schliesslich ihr eindrückliches Debut *Speech Therapy*, mit dem sie wenig später den Mercury Prize für das «Album of the Year» abräumte.

Am Samstag kann man sich bei Mother's Cake, The Youth, Mark Kelly und Prinz Grizzley eine ordentliche Dosis Rock abholen, je nachdem mit oder ohne Headbang-bedingter Nackenversteifung. Der Abschluss am Sonntag ist für einen Designmarkt reserviert, ideal zum Runterkommen. Junge Labels, Food-Tüftler und Designerinnen präsentieren auf dem alten Heizwerkareal ihre Produkte, dazu gibt es Pierre Omer's Swing Revue, einen Clown und weitere Unterhaltungen.

Heizwerk Festival: 2. bis 6. August, ehemalige Saurer-Heizzentrale, Arbon

heizwerk-festival.ch

Ankommen, weggehen

Text: Peter Surber

Das «Nüwa Hus» heisst zwar so, stammt aber aus dem 14. Jahrhundert und ist einer der grossartigen Kulturzeugen der Walserkultur im Avers. Seit zehn Jahren finden im Bündner Hochtal die «Hexperimente» statt, ein exquisites sommerliches Kulturprogramm mit Theater, Lesungen oder Musik, initiiert von der Kulturwissenschaftlerin Ina Bösch und der Musikerin Corinne Holtz. Dieses Jahr wird der Bogen weiter gespannt: mit einer Ausstellung zur Migration unter dem Titel «ein und aus». Sie wolle sich von anderen einschlägigen Darstellungen des Themas unterscheiden, kündigen die Veranstalter an: «Sie thematisiert Migration aus historischer und aktueller Perspektive – in acht Stationen von der Einwanderung der Walser (13. Jh.) über die Auswanderung nach Übersee (19. Jh.) bis zur saisonalen Einwanderung von EU-Bürgern (21. Jh.); sie ermöglicht über beispielhafte Lebensgeschichten einen einfachen Zugang zum Thema und gibt Zeitzeugen eine Stimme; sie fokussiert auf ländliche Verhältnisse statt, wie häufig üblich, auf städtische; sie richtet sich nicht nur an allgemein Interessierte, sondern auch an die betroffene Bevölkerung; sie berücksichtigt auch die saisonale oder temporäre Einwanderung; sie zeigt im Kleinen, was heute im Grossen geschieht.» Die Ausstellung veranschauliche insofern «Migration als Normalfall».

«ein und aus» – ganz ähnlich klingt auch das der Migration gewidmete Kapitel der im letzten Herbst erschienenen Appenzeller Anthologie, das den Titel trägt: «Ankommen, abhauen, fremdgehen». Ausserrhoden als Transitgebiet, Fluchtgrund und umgekehrt als Auffangort für Flüchtlinge, insbesondere mit dem Kinderdorf Pestalozzi in Trogen: Dazu gibt es eine Reihe von Texten im Buch. Sie sind zu hören an einer Matinee am Sommerfest des Pestalozzidorfs vom 13. August, gelesen vom Schauspieler Matthias Albold. Bereits Anfang Juli feiert die Appenzeller Anthologie zudem ein Lesefest, bei dem ebenfalls «migriert» wird: vom Alpenhof Obereggen zur nahegelegenen Rütegg, wo der Ortverlag von Werner Bucher sein Domizil hatte. Am Fest vom 2. Juli lesen Dorothee Elmiger, Peter Weber, Steff Signer und andere Autorinnen und Autoren Texte, die gemäss dem Titel der Anthologie «überall und nirgends» zu Hause sind.

Ausstellung «ein und aus»: 15. Juli bis 16. September, Avers

hexperimente.ch

Appenzeller Anthologie: 2. Juli Alpenhof und Rütegg Obereggen, 13. August Pestalozzidorf Trogen

literaturland.ch



Hannah Raschle, 1989, ist freie Illustratorin und Comiczeichnerin aus St.Gallen. Sie lebt zurzeit in Zürich und arbeitet dort in einer kleinen handwerklichen Druckerei. Ihre Illustrationen im Sommerführer von Saiten bezeichnet sie als «Tattoovorlagen für den Sommer».

hannahraschle.tumblr.com

Mit Artur dem Rhein entlang

Text: Meinrad Gschwend

Rheinvorland, das ist die topfebene Fläche zwischen den Mittelwuhren und Hochwasserdämmen. Gedacht für den Notfall. Wenn der grösste Gebirgsfluss Europas über die Ufer tritt, dann füllt sich dieses Vorland (was regelmässig passiert). Abgesehen von den landwirtschaftlich genutzten Grasflächen, vom Veloweg und ein paar provisorischen Fussballplätzen ist es leer. Aktuell ist dieses Niemandland Projektionsfläche für die konkreten Projekte, wie dem Rhein wieder mehr Platz gegeben, die Hochwasser-Sicherheit erhöht und die Lebensader des Rheintals erlebbarer gemacht werden könnte.

Einen Vorgeschmack darauf, wie attraktiv diese Fläche sein kann, liefert «artur017», ein grenzüberschreitendes Projekt rund um den Widnauer Kulturschaffenden Kuspi (Kurt Spirig). Teils eingeladen, teils direkt ausgewählt setzt sich ein gutes Dutzend Kunstschaffende aus vier Ländern mit dem Rhein auseinander. Eine der Vorgaben lautete, Schwemmholz, Sand und 125 Meter Dachlatten (weil vor 125 Jahren der Staatsvertrag Österreich/Schweiz zur Rheinregulierung unterzeichnet wurde) zu verwenden. Kein Nachteil, dass sich nicht alle daran gehalten haben.

Der Rhein trennt und verbindet, er schürt Ängste und weckt Sehnsüchte. Einmal droht er (mit Überschwemmung und Zerstörung), ein andermal zeigt er sich von seiner lieblichen, beruhigenden Seite. Ein Gewitter, ein Föhnneinbruch während der Schneeschmelze, und schon ist alles anders. Gabriela Nasfeter setzt dies mit einem Dachlatten-Würfel um: die eine Hälfte straff gespannt mit Polyesterbändern, die andere ein Kuddelmuddel. Der Rhein ist unberechenbar: Ronja Svaneborg hat aus Latten einen Dachstock gezimmert. Der liegt nun wellenumspült am Ufer. Ihr Fazit: «Mit dem Rhein zu leben, heisst den willensstarken Teil der Natur zu akzeptieren.»

Das Künstlerduo Bildstein/Glatz nutzt das hindernisfreie Vorland und eine entsprechende Rampe, um einen Stuntman über den Rhein zu schicken. Die Verbindung zwischern Hüben und Drüben zeigt sich im Beitrag von Severin und Pirmin Hagen: auf beiden Dämmen ein gespiegelter Betonpoller mit einem Draht verbunden. Jonas heisst für einmal nicht der Ausgespuckte, sondern der Fisch selber – gezimmert von Insassen der Strafanstalt Saxerriet. Alfred Graf zeichnet mit Dachlatten in die Landschaft. Im Verlauf der Ausstellung entsteht am Damm und auf der angrenzenden Wiese eine Lattenzeichnung.

Mit Textauszügen arbeiten Vera Leisibach, Corina Schaltegger und Laura Bider. In grossen Lettern werden Sätze auf die Blockstein-Dämme geschrieben. Kreide – sobald das Wasser steigt, ist alles wieder abgewischt. Das nächste Hochwasser kommt bestimmt. Unklar ist nur das Ausmass. Ingenieure haben dafür Begriffe, beispielsweise Q 300: eine Katastrophe, die gemäss Wahrscheinlichkeitsrechnung alle 300 Jahre mindestens einmal vorkommt. Lilian Hasler hat aus blauem Polyester zwei Riesenbrüste geschaffen, sie auf ein stabiles Gerüst gesetzt, und spekuliert nun darauf, dass diese 120 x 120 x 120 cm grossen Gebilde beim nächsten Q 300 vom Fluss bis nach Rotterdam getragen werden.

Der Rhein transportiert und beflügelt. Das tut er seit eh und je. Schön, dass er – wenigstens gedanklich – für ein paar Wochen aus seinem Korsett befreit wird und im Rahmen des Kunstweges auf neue Art erlebbar ist. Der Kunstweg führt von der Habsburg auf Schweizer Seite bis zu den Rheinschauen auf der Vorarlberger Seite. Am besten legt man ihn mit dem Velo zurück.

artur017: bis 26. August, verschiedene Orte im Rheintal

artur017.ch

Das Sommergedicht

The Heat is On

Marokko, 3.–9. August 2016

Es begann damit, dass es nachts
Nicht mehr abkühlte

Das Wasser floss nur noch lau
Aus dem Lavabo, die Handy-Akkus hielten
Eine gefühlte halbe Stunde länger
Der Ventilator beim Frisör in der Nouvelle Cité
& auch der vor dem 8D-Cinema im Borj Fes
Kein Sieg der Technik

Nach dem Einkauf auf dem Suq
Im Hanout oder dem Supermarkt
Heimpreschen! Butter, Eier, Milch
Fleisch in den Kühlschränken bugsieren

Die Idee kommt auf, sich in den Frigidaire
Zu kauern, so für eine Weile
Oder Wasser auf die Fliesen zu giessen
& sich mit Laken darauf zu werfen

Tee aufsetzen: Mit der Hitze
Gegen die Hitze – alte afrikanische Praxis

Panische Windstille am Mittag
Die Bullenhitze raubt dir den Atem
Wenn du aus einer schattigen Seitengasse
Auf den Boulevard trittst

Den Schweißstrom nicht mehr aufhalten können
Tiefende, klebrige Leiber
Wohl deshalb kam Kant auch hierher nie

Das Blut kocht
Jeder döst vor sich hin
Oder geht gleich hoch
Wie eine Rakete

Tee aufsetzen: Mit der Hitze
Gegen die Hitze – alte afrikanische Praxis

Das Poolwasser in den Clubs
Wurde so warm wie die Kinderplanschbecken
An mitteleuropäischen Hundstagen, warm wie
Ein abgeschlagener Kuhbrunz am Ersten August

Dann gab die Regierung Hitzewarnung aus

Es gibt keine Dürre in Kalifornien
Trompete Trump & der ziegenversessene Erdogan
Schlich mit einer Sucuk zwischen den Beinen
Übers Deck der Titanic

Derweil Angela zum hauchdünnsten
Mieder griff, Hillary geniesserisch die Zähne bleckte

& wir von der glühenden Herdplatte absprangen
Aus Fes endlich verdufteten, bound for Tangier
Wo der Cherqui & die Brise der Strait auf uns warteten

Wir liessen 44° im Schatten zurück
(kein Vergleich mit Marrakesch!)

Florian Vetsch

G. I. Special

Während wir uns vergangenen Monat der Begriffsgeschichte der Bar zuwandten, drängt sich zunehmend die Frage auf, wie die Cocktails überhaupt Eingang in den Schweizer Alltag fanden.

G. I. Special: In den Schüttelbecher gebe man mehrere Stücke Eis, 1 Esslöffel Vanille-Glacé, 1 Messglas Ananassaft, 1 Messglas Orangensaft, 1 Barlöffel Schokoladenpulver. Das Ganze schüttele man sehr gut und giesse es in einen Sektkelch. Anschliessend füge man 3 Barlöffel gehackte Haselnüsse hinzu. Das Ganze serviere man im Barlöffel.

Hört man sich Schraemlis letztes Interview an, scheint die Sache ziemlich einfach: Als dieser im Hotel Reichshof in Trier als Lehrling erste Berufserfahrungen sammelte, war gerade der 1. Weltkrieg zu Ende, und amerikanische Truppen logierten im Lehrbetrieb. Eines Tages eilte der junge Harry durch die Hotelhallen, als sein Blick urplötzlich auf einen G. I. fiel (Abkürzung für Soldat), der gerade äusserst geschickt mit sonderbaren, silbern schimmernden Gerätschaften hantierte. Quasi en passant liess sich Harry in der Folge in die Grundlagen des Bartending einführen.

Der Krieg und seine Folgen brachten demnach Schraemli und die Mixgetränke zusammen. Der Rest ist Gastronomie-Geschichte: In den späten 1920er-Jahren publizierte Schraemli – weil offenbar niemand sonst so genau wusste, was es mit dem neuen gesellschaftlichen Phänomen des Mixgetränks auf sich hatte – in einer Schweizer Tageszeitung einige Beiträge zur Materie. Es folgten Cocktailkurse und, da sich die Kursteilnehmer über das lästige Mitschreiben beklagten, 1931 das Buch *Neuzeitliches Mixen*.

Ungeachtet von Schraemlis Wirken liess sich im Zuge des Ersten Weltkriegs eine regelrechte Cocktailschwemme gen Europa beobachten. Die Hinterlassenschaften der amerikanischen Soldaten beschränkten sich nicht nur auf Kampfhandlungen, die Versailler Verträge und das eine oder andere «Besatzungskind». Denn immer, wenn Menschen reisen, sind auch ihre Gepflogenheiten und Vorlieben mit im Gepäck.

In der Tat: Die amerikanischen Soldaten haben wohl das Ihrige zur Verbreitung gemischter Alkoholgetränke in Europa beigetragen, und Schraemli mag das Cocktailmixen breiteren Kreisen der Schweiz zugänglich gemacht haben. Jedoch war – wie so oft – das Kapital schneller. In den auf wohlhabende internationale Gäste – meist Geschäftsleute – ausgerichteten Hotels der grossen Schweizer Städte waren Cocktails schon länger en vogue.

Wo, wenn nicht im liberalen, kosmopolitischen Genf müsste man also die Anfänge eines solchen Gewerbes in der Schweiz vermuten? Und tatsächlich: 1924, zu einem Zeitpunkt also, als Schraemli noch in seinen Lehrjahren von Beiz zu Beiz wanderte, publizierte der im Hotel «des Berges» tätige Italiener Carlo Beltrame das Büchlein *Les Boissons Américaines*. Gewiss trug Beltrame in seinem «Koffer» Wissen mit, das Schraemli erst später zu Papier brachte, wenn auch in anderer Form und basierend auf anderen Quellen. Doch ob der einzelne Mensch tatsächlich so etwas wie eine «Cocktail-Kultur» in ein Land importieren kann, bleibt fraglich. Sind nicht immer mehrere Individuen beteiligt?

Es wird umso klarer, wenn man genauer hinschaut, was denn überhaupt so amerikanisch ist an den ganzen «American Cocktails». Tatsächlich stammen frühe Rezepte aus den USA – das erste schriftlich erwähnte war gemäss Schraemli der «Julep» (1540) – doch die nötigen Zutaten für diese Getränke hatten zunächst aus aller Welt ihren Weg über den Atlantik zu finden. Oder um es mit Schraemli zu sagen: Das neu entdeckte Land musste «erst mit den «Segnungen» des Feuerwassers vertraut gemacht werden», was bekanntlich fatale Konsequenzen für die Ureinwohner Amerikas hatte.

Getrunken wurde «alles was Alkohol enthielt», jedoch vor allem und «mit grosser Wonne die Getränke der alten Heimat». «Da die ersten Kolonisten aus vieler Herren Länder kamen, ergab sich von selbst die kunterbunte Abwechslung.» Wie auch sonst hätten sich italienische Bitterliköre neben irischem Whisky und französischem Wermuth im Barregal einfinden sollen. Insofern ist Cocktailgeschichte immer auch Kulturgeschichte und damit Migrationsgeschichte. Getränke wandern, Rezepte wandern, Menschen wandern, alles wandert. Prost!

Niklaus Reichle, 1986, und Philipp Grob, 1982, Sozialwissenschaftler und Bartender, arbeiten an einem Projekt zur Aufarbeitung der helvetischen Cocktailkultur.

Pronto: Jung, Frau, in der Politik

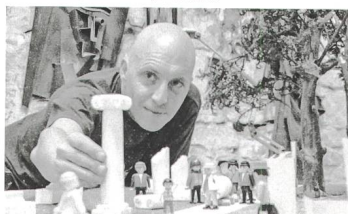


Franziska Ryser ist seit einem halben Jahr «höchste St.Gallerin»: Sie politisiert für die Jungen Grünen und ist mit Jahrgang 1991 die bislang jüngste Präsidentin des St.Galler Stadtparlaments. Ihre Parteikollegin Anja Bürkler (1990) ist letzten Herbst neu in die Legislative gewählt worden, Andrea Scheck (1992) politisiert seit Sommer 2016 für die Juso. Im Gespräch im Saiten-Konsulat reden sie darüber, wie sie die politische Arbeit erleben und wie die St.Galler Politlandschaft aus linker junger weiblicher Sicht aussehen müsste.

Der Schalter im Konsulat: Donnerstag, 6. Juli, 19 Uhr im Ausstellungsraum Nextex

Monatstipps der Magazine aus Aarau, Basel, Bern, Luzern, Vaduz, Winterthur und Olten

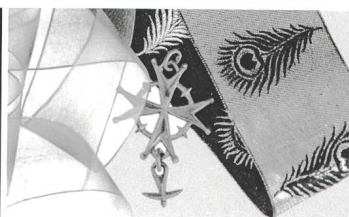
AAKU
AARGAUER KULTURMAGAZIN



Spektakuläres Baden

Nach zehn Jahren kultureller Ebbe ist es wieder soweit: Die Badenfahrt hält Einzug und lässt die Restschweiz neidisch gegen die Bäderstadt blicken. Zehn Tage lang exzessive kulturelle Ausschweifungen! Dabei fehlt auch ein grosses Freilichtspektakel nicht: «Universus» heisst die wild-komödiantische Show unter der Regie von Philipp Boë (Bild), die pro Abend 850 Zuschauerinnen und Zuschauer durch die 2000-jährige Geschichte Badens wirbeln wird. **Badenfahrt** 18. bis 27. August, Baden (ganze Stadt) badenfahrt.ch

Programmzeitung
Kultur im Rheinland



Phänomen Migration

111 Statuen, ein Teppich mit Panzern, Handgranaten und Kalaschnikows, Modelllastwagen, ein Zug freundlicher Holzkühe – alle symbolisieren: «Wir sind Migranten». Migration ist kein museales Objekt, sondern eine ebenso brisante wie alltägliche Erfahrung. Die ethnologische Sammlung im Museum der Kulturen wird durch zwei Stadtführungen erweitert, an denen MigrantInnen ihr Basel zeigen. **Migration – Bewegte Welt bis 21. Januar, Museum der Kulturen, Basel** Stadtführungen: 20. und 27. Juli, 10. und 24. August, 17 Uhr mkb.ch

BKA
BERNER KULTURAGENDA



Inspiration Wasser

«Wellen» lautet das Thema der diesjährigen Musikfestwoche Meiringen. Der künstlerische Leiter und Cellist Patrick Demenga (Bild) beleuchtet in der Programmation Wasser als künstlerische Inspiration. Gespielt wird «Waves» von Per Norgard für Perkussion und Werke von drei Komponistinnen, deren Musik «Wellen warf»: Fanny Hensel Mendelssohn, Amy Beach und Imogen Holst. Der Schweizer Cellist Christian Poltéra wird zudem mit dem Goldenen Bogen ausgezeichnet. **Musikfestwoche Meiringen** 7. bis 15. Juli, diverse Orte in Meiringen musikfestwoche-meiringen.ch

041
Das Kulturmagazin



Sicher unsicher

Das Jazz Festival Willisau ist eine Bank: «Sicher unsicher» lautet die programmatische Devise; Überraschungen sind Trumpf! Würden die Buchstaben von Überraschung umgedreht werden, ergäben sie wohl das Wort «The Necks» (Alternative Fact!). Minimalistisch, repetitiv, be- zwingend, immer wieder anders: eine der vielen Perlen im dies- jährigen Programm des Kultfes- tivals im Luzerner Hinterland. Kult mal Kult gibt Bank, sagt die Mathematik. No fake news! **Jazz Festival Willisau** 30. August bis 3. September, Fest- halle & Rathausbühne Willisau jazzfestivalwillisau.ch

KUL



Reanimierte Burgspiele

Auf der Burg Gutenberg werden erstmals seit 100 Jahren wieder Burgfestspiele veranstaltet: Das Theater Karussell inszeniert das Freilichtspiel «Die Päpstin». «Es ist der Versuch, Burgfestspiele zu installieren und die Öff- nung der Burg voranzutreiben und sie aus einem Dornröschenschlaf für das Theaterspiel zu erwecken», sagt Vereinspräsident Reinhard Walser. Mit Susanna Hasenbach wird die Hauptrolle von einer Liechtensteinerin gespielt. Regie: Niko Büchel. **Die Päpstin** 1., 2., 6., 7., 8. und 9. Juli, Burg Gutenberg, Balzers (FL) karussell.li

Coucou



Investition Seelenheil

Güldene Üppigkeit trifft auf Armut; Macht und Ressourcen sind gleichermassen ungerecht verteilt. Dann aber fungiert die Kirche als Kulturträgerin und revanchiert monetäre Zustüpfen mit dem Versprechen ewigen Seelenheils. Die Ausstellung «Geld+Kirche – Das Kreuz der Kirche mit dem Geld» durch- leuchtet die vielen Facetten der Causa und ist ein weiterer Be- weis dafür, dass das Münzkabi- nett für kleine, feine Perlen sorgt. **Geld+Kirche** bis 15. April 2018, Münzkabinett Villa Bühler, Winterthur stadt.winterthur.ch/ muenzkabinett

KOLT



Glänzende Gitarren

Im August kracht es auch in Olten unter freiem Himmel. Unter anderem mit Alois: Synthesizer-Wellen übersteigen entspannte Drums, während wundervoll glänzende Gitarren auf und neben groovenden Bässen tanzen. Das junge Luzer- ner Quartett Alois klingt wie ein wunderschön surrealer Tag- traum in schillernden Farben, aus dem man gar nicht mehr aufwachen möchte. **Erstes Olten Air** 4. und 5. August, Schützenmatte Olten oltenair.ch

Mit Saiten zusammen bilden diese unabhängigen Kultur- magazine die Werbepattform «Kulturpool» und erreichen gemeinsam eine Auflage von über 200'000 Exemplaren.

kulturpool.biz